

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

41 (25.1.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mitteilungsblatt

Wegzugspreis vierteljährlich: An Sachliche durch Träger Nr. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatlich Nr. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Nr. 4.70 ohne Beilagen; für Österreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern; übriges Ausland Nr. 12.—

Anzeigenpreis: Die achtpaltige Kolonialsache 25 Pf.; Restanten Nr. 1.20, bei Wiederholung Nachschick nach Tarif. — Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. — Schluß der Anzeigenannahme vorm. halb 8 Uhr bzw. nachm. halb 3 Uhr.

Verlagspreis Nr. 535 Notationsdruck und Verlag der Badenia L.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Wöhrstraße 42, Albert Hofmann, Direktor. Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben. Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Stern und Blumen“, „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“. Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Wenz; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Restanten: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Der Reichskanzler und Graf Czernin über die Friedensbedingungen.

Die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 24. Jan. (W.F.B.) Zu der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages führte Reichskanzler Dr. Graf von Hertling aus: Meine Herren! Als ich zum letzten Male die Ehre hatte, vor dem Auschuß zu sprechen — es war am 8. Januar — standen wir, so schien es, vor einem in West-Rußland eingetretenen Zwischenfall. Ich habe damals die Meinung ausgesprochen, daß wir die Erledigung dieses Zwischenfalles in aller Ruhe abwarten können. Die Tatsachen haben dem auch Recht gegeben. Die russische Delegation ist wieder in West-Rußland eingetroffen, die Verhandlungen sind wieder aufgenommen und fortgesetzt worden. Sie gehen langsam weiter und sie sind außerordentlich schwierig. Auf die näheren Umstände, die diese Schwierigkeiten bedingen, habe ich schon das vorige Mal hingewiesen. Manchmal konnte in der Tat der Zweifel entstehen, ob es der russischen Delegation ernst sei mit den Friedensverhandlungen, und allerhand Fünfsprüche, die durch die Welt gehen, mit höchst seltsamem Inhalt, könnten diesen Zweifel bestärken. Trotzdem halte ich an der Hoffnung fest, daß wir mit der russischen Delegation in West-Rußland demnächst zu einem guten Abschluß gelangen werden. Günstiger stehen unsere Verhandlungen mit dem Vertreter der Ukraine. Auch hier sind noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber die Aussichten sind günstig. Wir hoffen, demnächst mit der Ukraine zu Abschlüssen zu kommen, die im beiderseitigen Interesse liegen und nach der wirtschaftlichen Seite vorteilhaft sein würden.

Ein Ergebnis, meine Herren, war bereits am 4. Januar, abends um 10 Uhr zu verzeichnen. Wie Ihnen allen bekannt ist, hatten die russischen Delegierten zu Ende Dezember den Vorschlag gemacht, eine Einladung an sämtliche Kriegsteilnehmer ergehen zu lassen, sie sollten sich an den Verhandlungen beteiligen, und als Grundlage hatten die russischen Delegierten gewisse Vorschläge sehr allgemein gehalten. Wir haben uns damals auf den Vorschlag, die Kriegsteilnehmer zu den Verhandlungen einzuladen, eingelassen unter der Bedingung jedoch, daß diese Einladung an eine ganz bestimmte Frist gebunden sei. Am 4. Januar, abends um 10 Uhr, war diese Frist verstrichen, eine Antwort war nicht erfolgt. Das Ergebnis ist, daß wir der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind, daß wir die Bahn frei haben für Sonderverhandlungen mit Rußland und daß wir auch selbstverständlich an die von der russischen Delegation uns vorgelegten allgemeinen Friedensvorschläge der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind.

Anstatt der damals erwarteten Antwort, die ausgeschrieben ist, sind inzwischen, wie die Herren alle wissen, zwei Kundgebungen feindlicher Staatsmänner erfolgt: Die Rede des englischen Ministers Lloyd George vom 5. Januar und die Vorkundgebung des Präsidenten Wilson vom Tage darauf. Ich erkenne gerne an, daß Lloyd George seinen Ton geändert hat. Er schimpft nicht mehr und scheint dadurch seine früher von mir angezeichnete Verhandlungsfähigkeit jetzt wieder nachweisen zu wollen. (Seitertzeit.) Immerhin aber kann ich nicht so weit gehen, wie manche Stimmen aus dem neutralen Ausland, die aus dieser Rede Lloyd Georges einen ernstlichen Friedenswillen, ja sogar eine feindliche Stimmung herauslesen wollen. Es ist wahr, er erklärt, er wolle Deutschland nicht vernichten, habe es nie vernichten wollen, er gewinnt sogar Worte der Achtung für unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Stellung, aber dazwischen fehlt es doch auch nicht an anderen Äußerungen, dazwischen drängt sich doch immer wieder die Auffassung durch, daß er über das schuldige, aller möglichen Verbrechen schuldige Deutschland Recht zu sprechen habe, eine Gesinnung, meine Herren, auf die wir uns selbstverständlich nicht einlassen können, in der wir von ernstem Friedenswillen noch nichts verspüren können. Wir sollen die Schuldigen sein, über die die Entente nun zu Gericht sitzt.

Das nötigt mich, einen kurzen Rückblick auf die dem Kriege vorangegangenen Verhältnisse und Vorgänge zu werfen, auf die Gefahr hin, längst Bekanntes noch einmal zu wiederholen.

Die Aufrichtung des deutschen Reiches im Jahre 1871 hatte der alten Herrlichkeit ein Ende gemacht. Durch den Zusammenschluß seiner Stämme hatte das Deutsche Reich in Europa diejenige Stellung erworben, die seinen wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen und den darauf begründeten Ansprüchen entsprach. (Bravo.) Fürst Bismarck krönte sein Werk durch das Bündnis mit Österreich-Ungarn. Es war ein reines Defensiv-Bündnis, von den hohen Verbündeten vom ersten Tage an so gedacht und so gewollt. Im Laufe der Jahrzehnte ist niemals auch nur der leiseste Gedanke an einen Mißbrauch zu aggressiven Zwecken ausgetauscht. Insbesondere zur Erhaltung des Friedens sollte das Defensiv-Bündnis zwischen Deutschland und der engverbundenen, in aller Tradition durch gemeinsame Interessen mit uns verbundenen Donaumonarchie dienen. Aber schon Fürst Bismarck hatte, wie ihm oftmals vorgeworfen wurde, den

Alpdruck der Koalitionen, und die Ereignisse der folgenden Zeit haben gezeigt, daß das kein bloßes schreckhaftes Traumbild war. Mehrfach trat die Gefahr feindlicher Koalitionen, die den verbündeten Mittelmächten drohten, in die Erscheinung. Durch die Entfesselungspolitik König Eduards ward der Traum der Koalitionen Wirklichkeit. Dem englischen Imperialismus stand das aufstrebende und erstarkende Deutsche Reich im Wege. In französischer Revanchelust, in russischem Expansivstreben fand dieser Imperialismus nur allzubereite Hilfe, und bereiteten sich für uns gefährliche Zukunftspläne vor. Schon immer hatte die geographische Lage Deutschlands die Gefahr eines Krieges nach zwei Fronten uns nahegerückt. Jetzt wurde sie immer sichtbar. Zwischen Rußland und Frankreich wurde ein Bündnis geschlossen, dessen Teilnehmer das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn an Einwohnernzahl um das Doppelte übertrafen. Frankreich, das republikanische Frankreich, ließ dem zaristischen Rußland zum Ausbau der strategischen Bahnen im Königreich Polen, die den Armarisch gegen uns erleichtern sollten. Die französische Republik zog den letzten Mann zur dreifachen Dienstzeit heran. So schuf sich Frankreich neben Rußland eine bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gehende Rüstung. Beide verfassten dabei Aweide, die unsere Seaner fast als imperialistisch bezeichnen. Es wäre klüßelbergessen gewesen, wenn Deutschland diesem Spiel ruhig zusehender hätte, denn nicht auch wir uns eine Rüstung zu schaffen verstanden hätten, die uns gegen die künftigen Feinde zu schützen hatte. Meine Herren! Ich darf vielleicht daran erinnern, daß ich selbst als Mitglied des Reichstages sehr häufig über diese Dinge gesprochen habe, und daß ich bei neuen Rüstungsausgaben stets darauf hingewiesen habe, daß das deutsche Volk, wenn es diesen Rüstungen zustimmte, lediglich eine Politik des Friedens treiben wollte, daß diese Rüstung uns nur ausgenötigt sei zur Abwehr gegen die uns von Feinde drohende Gefahr. Es scheint nicht, daß diese Worte irgendwie vom Auslande beachtet worden wären.

Und nun Elsaß-Lothringen, Elsaß-Lothringen, von dem auch jetzt wieder Lloyd George redet. Auch jetzt spricht er wieder von dem Unrecht, das Deutschland im Jahre 1871 Frankreich angetan habe. Elsaß-Lothringen — ich sage es nicht Ihnen, Sie bedürfen der Belehrung nicht, aber im Ausland scheint man die Dinge noch immer nicht zu kennen — Elsaß-Lothringen umfaßt bekanntlich rein deutsche Gebiete, die durch Jahrhunderte lang fortgesetzte Bergewalttätigkeit und Rechtsbrüche vom Deutschen Reiche losgelöst wurden, bis endlich 1789 die französische Revolution den letzten Rest verschlang. Damals wurden sie französische Provinzen. Als wir im 70er Kriege die uns freventlich entrissenen Landstriche zurückverlangten, war das nicht Eroberung fremden Gebietes, sondern recht eigentlich, was man heute „Desannexion“ nennt, und diese Desannexion ist dann auch von der französischen Nationalversammlung der französischen Völker, in damaliger Zeit, am 29. März 1871 mit ausdrücklicher Stimmenmehrheit anerkannt worden. Auch in England sprach man damals ganz anders als heute. Der berühmte Historiker Carlyle schrieb im Dezember 1870: Kein Volk hat einen so schlimmen Nachbarn, wie ihn Deutschland während der letzten vier Jahrzehnte an Frankreich besaß. Deutschland wäre verrückt, wenn es nicht daran dächte, einen Grenzwall zwischen sich und einem solchen Nachbarn zu errichten, wo es Gelegenheit dazu hat. Ich weiß von keinem Naturgesetz und keinem Himmelsparlamentsschluß, kraft dessen Frankreich allein von allen irdischen Völkern nicht verpflichtet wäre, einen Teil des geraubten Gebietes zurückzugeben, wenn die Eigentümern, denen es entrissen wurde, eine günstige Gelegenheit, es wieder zu erobern, haben, und im gleichen Sinne sprachen angelehene englische Professorane.

Ich komme nun zu Wilson. Auch hier erkenne ich an, daß der Ton ein anderer geworden ist. Es ist nicht mehr die Rede von Unterdrückung des deutschen Volkes durch eine autokratische Regierung, und die früheren Anarisse auf das Haus Hohenzollern sind nicht wiederholt worden. Auf die schiefe Darstellung der deutschen Politik in Wilsons Vorkundgebung will ich nicht eingehen, sondern im einzelnen die 14 Punkte besprechen, in denen er das Friedensprogramm behandelt.

1. Es sollen keine geheimen internationalen Vereinbarungen mehr stattfinden. Die Geschichte lehrt, daß wir uns am ehesten mit einer weitgehenden Publizität der diplomatischen Abmachungen einverstanden erklärt hätten. Am zweiten Punkte fordert Wilson Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere in Krieg und Frieden wird auch von Deutschland als eine der ersten und wichtigsten Zukunftsforderungen aufgestellt. Hier besteht also keine Meinungsverschiedenheit. Am hohen Grade aber wichtig wäre es für die Freiheit der Meere in Zukunft, wenn auf die stark besetzten Meeresküstenpunkte an wichtigen internationalen Verkehrsstrahlen, wie sie England in Gibraltar, Malta, Aden und noch an anderen Stellen unterhält, verzichtet werden könnte.

Punkt 3: Mit der Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, die den Handel in überflüssiger Weise einengen, sind wir durchaus ein-

verstanden. Auch wir verurteilen einen Wirtschaftskrieg. Punkt 4: Der Gedanke einer Rüstungsbeschränkung ist durchaus diskutabel. Ueber die vier ersten Programmpunkte könnte man also ohne Schwierigkeit zu einer Verständigung gelangen.

Ich komme zum 5. Punkte: Sälchtigung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten. Die praktische Durchführung des von Wilson aufgestellten Grundgesetzes wird einigen Schwierigkeiten begegnen. Jedenfalls kann es zunächst dem größten Kolonialreich England überlassen bleiben, wie es sich mit diesem Vorstoß seines Verbündeten abfinden will. Bei der unbedingten auch von uns geforderten Neugestaltung des Weltkolonialbesitzes wird von diesem Programmpunkte jeinerzeit die Rede sein.

Punkt 6: Räumung des russischen Gebietes. Nachdem die Ententestaaten es abgelehnt haben, sich den Verhandlungen anzuschließen, muß ich im Namen der vier verbündeten Mächte eine nachträgliche Einmischung ablehnen. Diese Fragen gehen allein Rußland und die vier verbündeten Mächte an. Ich halte an der Hoffnung fest, daß es gelingen wird, zu einem guten Verhältnis sowohl mit den russischen Randvölkern als mit dem ehemalsigen russischen Kaiserreich zu gelangen.

Punkt 7: Die belgische Frage. In keiner Zeit während des Krieges hat die gewalttätige Angliederung Belgiens an Deutschland einen Programmpunkt der deutschen Politik gebildet. Die belgische Frage kam in ihren Einzelheiten erst durch die Kriege- und Friedensverhandlungen geordnet werden. So lange unsere Seaner sich nicht rückhaltlos auf den Boden stellen, daß die Integrität des Gebietes der Verbündeten die einzige mögliche Grundlage für Friedensbepfehlungen bilden kann, muß ich eine Vornahme der belgischen Angelegenheit aus der Gesamtdiskussion ablehnen.

Punkt 8: Freilegung des französischen Territoriums. Die okkupierten Teile Frankreichs sind ein wertvolles Faustpfand in unserer Hand. Auch hier bildet die gewalttätige Angliederung keinen Teil der amtlichen deutschen Politik. Die Bedingungen und Modalitäten der Räumung, die den vitalen Interessen Deutschlands Rechnung tragen müssen, sind zwischen Deutschland und Frankreich zu vereinbaren.

Von einer Abtretung von Reichsgebieten kann nie und nimmer die Rede sein. Das Reichsland, das sich immer mehr dem Deutschum innerlich angegliedert hat, das sich in hoch erfreulicher Weise wirtschaftlich immer mehr fortentwickelt, und in dem mehr als 87 Prozent die deutsche Muttersprache sprechen, werden wir uns von den Feinden unter irgend welchen schönen Redensarten nicht wieder nehmen lassen. (Beifälliges Bravo.)

Punkt 9-11: Italienische Grenze, Nationalitätenfrage der Donaumonarchie, Balkanstaaten. Sie werden größtenteils die Interessen unseres Verbündeten Österreich-Ungarns überwiegen. Wo deutsche Interessen im Spiele sind, werden wir sie aus nachdrücklicher Mahnung. Die treue Waffenbrüderarbeit, die sich im Kriege so glänzend bewährt hat, muß auch im Frieden nachwirken, und so werden wir auch untereinander alles daran setzen, daß für Österreich-Ungarn ein Frieden zustande kommt, der den berechtigten Ansprüchen Rechnung trägt. — Punkt 12: Türkei. Auch hier möchte ich unsem trennen, tapferen und mächtigen Bundesgenossen in keiner Weise vorgreifen. Die Integrität der Türkei und die Sicherung ihrer Hauptstadt sind wichtige Lebensinteressen auch des deutschen Reiches. Unser Verbündeter kann hierin stets auf unseren nachdrücklichen Beistand rechnen. — Punkt 13: Polen. Nicht die Entente, sondern das deutsche Reich und Österreich-Ungarn haben die Polen vom zaristischen Regiment befreit. So möge man es auch Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung dieses Landes zu einigen. Wir sind durchaus auf dem Wege hierzu.

Der letzte Punkt behandelt den Verband der Völker. Ich stehe jedem Gedanken sympathisch gegenüber, der die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit von Kriegen auslöscht und das friedliche und harmonische Zusammenarbeiten der Völker fördern will. Wenn der von Wilson angelegte Gedanke des Verbandes der Völker wirklich im Geiste vollkommener Gerechtigkeit und Vorkurteillosigkeit gefaßt ist, so ist die kaiserliche Regierung gerne bereit, wenn alle anderen scheidenden Fragen geregelt sein werden, einer Prüfung der Grundlagen eines solchen Völkerbundes nahe zu treten.

Wir müssen uns nun fragen, ob aus all diesen Reden und Vorkundgebungen von Lloyd George und Wilson wirklich ein ernstlicher, ehrlicher Friedenswille entgegentritt. Sie enthalten gewisse Grundzüge, denen auch wir zustimmen können und die Ausgang und Zielumtze für Verhandlungen bilden könnten. Wo aber konkrete Fragen zur Sprache kommen, die für uns und unsere Verbündeten von entscheidender Bedeutung sind, da ist ein Friedenswille weniger bemerkbar. Unsere Gegner wollen Deutschland nicht vernichten, aber zielen begehrlieh nach Feilen unserer und unserer Verbündeten Länder, und immer wieder bringt die Auffassung durch, als seien wir die Schuldigen, die Buße tun und Besserung geloben

müßten. So spricht immer noch der Sieger zu dem Besiegten. Von diesem Standpunkt, von dieser Täuschung sollen sich die Führer der Entente zuerlos machen.

Unsere militärische Lage war niemals so günstig wie sie jetzt ist (Bravo). Unsere genialen Vorkührer haben mit unverminderter Siegeszuversicht in die Zukunft. Durch die ganze Armee geht ungebrochene Kampfesfreude. Ich erinnere an mein Wort vom 29. November: Unsere wiederholt ausgedrückte Friedensbereitschaft, der Geist der Verhältnlichkeit, darf kein Freibrief für die Entente sein, den Krieg immer weiter zu verlängern. Wir haben uns unsere Feinde hierzu, so haben sie die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu tragen.

Wenn die Führer der feindlichen Mächte also wirklich zum Frieden geneigt sind, so mögen sie ihr Programm nochmals revidieren. Wenn sie uns mit neuen Vorkundgebungen kommen, dann werden wir sie auch ernstlich prüfen, denn unser Ziel ist kein anderes als die Wiederherstellung eines dauernden allgemeinen Friedens. Dieser ist aber so lange nicht möglich, als die Integrität des deutschen Reiches, die Sicherung seiner Lebensinteressen und die Würde unseres Vaterlandes nicht gewahrt bleiben. Im Ziele, meine Herren, sind wir alle einig (Beifälliges Bravo), über die Methoden kann man verschiedener Meinung sein. Aber lassen wir jetzt alle diese Meinungsverschiedenheiten zurücktreten, gehen wir zusammen, Regierung und Volk, und der Sieg wird unser sein. Ein guter Friede wird und muß kommen. Das deutsche Volk erliegt in bewundernswürdiger Weise die Leiden und Lasten des Krieges. Ich denke besonders an die Kleinen, Sandwerker und die gering besoldeten Beamten. Aber diese Männer und Frauen wollen aushalten und durchhalten. In politischer Reife lassen sie sich nicht von Schlagworten betören, wissen sie zu unterscheiden zwischen den Realitäten des Lebens und glückverheißenden Träumen. Ein solches Volk kann nicht untergehen. Golt ist mit uns und wird auch ferner mit uns sein (Beifälliges Bravo).

Die Debatte im Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 25. Jan. (W.F.B.) Zu der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages waren Mitglieder des Bundesrates und des Reichstages in ungemein großer Zahl erschienen. Mit dem Reichskanzler wohnte der Reichspräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg und eine Reihe von Staatssekretären den Verhandlungen bei.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung hielt Reichskanzler Graf Hertling die bereits gemeldete Rede. Nach ihm sprach als erster Redner der Zentrumsabgeordnete Trimborn. Er begrüßte die Erklärung des Reichskanzlers in allen ihren Teilen. Zweifelslos waren die letzten Reden Lloyd Georges und Wilsons im Tone milder. Unannehmer sind die Forderungen der Wilsonschen Rede bezüglich Elsaß-Lothringens. Der Mangel der belgischen Frage stehen bei lokaler Durchführung des Programms, nicht zu amnestieren, unüberwindliche Schwierigkeiten nicht entgegen. Dem Staatssekretär von Hofmann sprechen wir aufrichtigen Dank aus für seine Umsicht und Geduld bei den Verhandlungen in West-Rußland. Ziel bedauerlich ist, daß die annerionistische Presse unsere Unterhändler in den Rücken gefallen ist. Die Rede des Generals Hoffmann hat starke politische Wellen geschlagen. Ich nehme an, daß er im Einvernehmen mit der diplomatischen Vertretung gehandelt hat. Was den Ton anlangt, so war es nur am Rande, den Reichskanzler gegenüber einmal ein ernstes Wort zu sagen. Was den materiellen Inhalt der dortigen Verhandlungen betrifft, so ist ihre Voraussetzung das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Daran ist festgehalten worden. In den besetzten Gebieten werden Landräte ausgebaut und zur selbständigen Verwaltung übergeleitet werden. Die militärische Räumung kann durchgeführt werden, wenn die Sicherung uns gegenüber das zuläßt und die inneren Verhältnisse der fraglichen Gebiete dies gestatten. Die Bedeutung unseres Verhältnisses zu Österreich-Ungarn ist in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Im Namen meiner Fraktion kann ich erklären, daß wir die Pflege und den Ausbau unserer Freundschaft mit der Donaumonarchie als unsere vornehmste politische Aufgabe betrachten.

Hg. Scheidemann (Soz.) wendet sich gegen die Freiheiten der Alldeutschen und der annerionistischen Presse. Die Erklärung der Unterhändler vom 27. Dezember 1917 in West-Rußland wäre besser nicht erfolgt. Er glaube nicht, daß sie durch den Staatssekretär v. Hoffmann oder den Grafen Czernin heranzuführt worden sei. Sie habe die Wirkung und den Schein der Zweideutigkeit hervorgerufen. Dazu komme der Versuch, uns von unseren Bundesgenossen zu trennen. Die Regierung müsse sich von diesen Kreisen entscheiden lassen. General Hoffmann sei ein glänzender Soldat, und auch politisch anderen voraus in West-Rußland aber sei er elend entsetzt. Seine Rede sei in Österreich der Anlaß zum Streit gewesen. Das Militär sollte sich da betätigen, wo es keine Aufgaben zu erfüllen habe. Keine politisierenden Generale, keine politische Militärvorkührer! Die Verhandlungen mit Rußland seien dadurch erschwert worden. Ein baldiger Friede könne geschlossen werden nach dem Grundbuche „Keine Annexion und keine Kontributionen!“ Die Wilsonsche Rede schiene dafür ebenfalls eine Handhabe zu bieten. Man sollte also nicht sagen, daß Wilson den Frieden nicht wolle. Die 14 Punkte Wilsons geben eine Verständigungsmöglichkeit. Elsaß-Lothringen sei deutsch und müsse deutsch bleiben. Die Lösung der belgischen Frage werde die elästische von selbst ausschalten. Die Zeit der Verhand-

Badischer Landtag.

Aus der Kommission für Justiz und Verwaltung der Zweiten Kammer.

3 Karlsruhe, 25. Jan. Die Justizkommission hielt gestern nachmittags abermals eine Sitzung ab und beschäftigte sich dabei mit den Anträgen der Zentrumsfraktion, der Fraktionen der Fortschritt. Volkspartei und der Reichstagsfraktionen betr. die Geschäftsführung der Kommunalverbände. Verlangt wird in den Anträgen eine öffentliche Rechnungslegung, die der Kontrolle unterliegt, ferner das Mittelansammeln zu vermeiden sind, und wo welche vorliegen, die Einsparungen und Einnahmen im Interesse der Volksernährung verwendet werden. Weiterhin wird eine Prüfung verlangt, ob die Kommunalverbände ordnungsgemäß zusammengefasst sind.

In den Anträgen ist dann des ferneren der Wunsch enthalten, Stellen zu schaffen, bei welchen Aufklärung zu erhalten ist und Beschwerden angebracht werden können. Der Zentrumsantrag und der erste Teil des Antrags der Fortschritt. Volkspartei über die Geschäftsführung und Zusammenfassung der Kommunalverbände werden angenommen. Der zweite Teil des Fortschritt. Antrags betr. Schaffung von Stellen, bei denen die Wechsler über alle die Tätigkeit des Kommunalverbandes angehenden Fragen Auskunft erhalten und Beschwerden anbringen kann, wird der Regierung als Material überwiesen. Der Antrag der Reichstagsfraktion über die Wechsler wird als erledigt erklärt.

Chronik.

Aus Baden. ... Deitingen, 24. Jan. Schon Smal mußte das Spiel in der Kinderstube „Die zwei Schwere“ sein oder die Welt vergeht mit ihrer Lust, drum sah den Himmel in die Brust“ wiederholt werden und fand jedesmal ein volles Haus. Es ist so recht aus dem menschlichen Leben gegriffen und bringt alle Seiten des Menschenherzens in Schwung und verleiht einem Genuß von bleibendem Wert. Einzigartig sind die eingeleiteten Schmitzbelegungen und Anreden, die von einer Schwester in Bruchsal eingeleitet wurden; dazu kommen die herrlichen Gesänge der 45 Mitwirkenden unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Lipp. Das Gebotene geht weit über das Alltägliche und hat darum auch zahlreiche Besucher aus den Nachbargemeinden angezogen. Bei Eintrittspreis von 40—80 Pf. wurde ein beträchtlicher Erlös erzielt, der dem Frauenverein für das Schwefelbad und die Kriegsfürsorge zugunsten kommt. Am Sonntag, 27. Januar, nachm. 3 Uhr (pünktlich) wird voraussichtlich zum letztenmal Gelegenheit zum Besuch des Spieles geboten sein. Für Auswärtige empfiehlt es sich, sich sofort im Schwefelbad hier anzumelden, worauf Zu- oder Abgabe erfolgt.

... Forstheim, 25. Jan. In Mühlader machte sich der 18jährige Sohn des Wirts Hof mit einer Pistole zu schaffen. Die Waffe entlud sich plötzlich und traf einen verheirateten Eisenbahnkoffer in den Rücken, der eine schwere Lungenverletzung davontrug.

... Affenheim bei Rastatt, 25. Jan. Beim Hofgallen wurde der 28jährige Landwirt Anton Peter so unglücklich von einem abfallenden Ast getroffen, daß er eine schwere Verletzung davontrug und ihr erlag.

Mangel an Bau- und Möbelholz. Voraussetzung für die Aufnahme des Baues von neuen Wohnungen ist die Beschaffung genügender Holzvorräte. Bei dem mit der Heimkehr der Soldaten drohenden Wohnungsmangel ist deshalb der Frage des rechtzeitigen Holzschlages außerordentliche Aufmerksamkeit zu schenken, da die Vorräte fast ganz aufgebraucht sind. Bauholz und vor allem auch Holz für Möbel muß 6 Monate lagern, bevor es verwendet werden kann. Es muß aber vor allem geschlagen werden, ehe der neue Saft im Frühjahr ins Holz tritt. Holz, das in diesem Winter nicht mehr geschlagen werden kann, kann erst im Sommer 1919 für Bau und Möbel verwendet werden. — Die fehlenden Kräfte an einheimischen Arbeitern müssen durch Gefangene ersetzt werden. Die Kreise der Interessenten, namentlich auch die Vertreter der gemeinnützigen Bauvereine, müssen dieser Frage ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden und mit entsprechenden Anregungen und Maßnahmen auftreten.

Lehrlingsversicherung. Eine neue, dankenswerte Einrichtung hat der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen (Sitz Rastatt) mit seiner neuen Lehrlingsversicherung geschaffen. Diese Lehrlingsversicherung bezweckt, den Verleierten je nach Wahl ein Kapital von 500, 1000, 1500 oder 2000 Mk. zur Gründung eines eigenen Geschäftes sicher zu stellen. Die Versicherungsdauer beträgt mindestens 10, höchstens 15 Jahre. Der jährliche Beitrag beläuft sich bei jährlicher Beitragszahlung auf 42,35 Mk. bis 169,40 Mk., je nach der Höhe der Versicherungssumme, bei 15jährige Beitragszahlung ist jährlich 26,15 Mk. bis 104,60 Mk. zu zahlen.

Aufklärung der Landbevölkerung. Das stellvertretende Generalkommando entsendet in diesem Winter zu den größeren Bezirkskonferenzen des Bad. Bauernvereins einen Vertreter, um über die militärische Lage Aufklärung zu geben. Daß der Gedanke, die wirtschaftliche Aufklärung mit der militärischen zu verbinden, ein glücklicher ist, ging aus dem letzten Besuch dieser Veranstaltung in Walsdorf hervor, indem dort trotz des schlechten Wetters und der schlechten Verkehrsverhältnisse 65 Personen aus 61 verschiedenen Gemeinden zusammenkamen, zumeist Bauernvereinsmitglieder, aber auch einige andere an der Aufklärung der Landbevölkerung interessierte Herren. Nachdem der Vertreter des Bad. Bauernvereins, Direktor Dr. Langenbecker, und der Vertreter des stellv. Generalkommandos, Hauptmann Dahlinger, einleitend einen Überblick über die im Vordergrund stehenden Fragen gegeben hatten, enthielt eine sachliche Aussprache, bei der die beiden Herren die an sie gerichteten Fragen und Nachsinnswörter beantworteten.

Schwammige Verwertung des Stroh in Rastatt. Die Knappheit an Rohmaterial muß überall, auch dort, wo solches zurzeit noch reichlicher zur Verfügung steht, dazu führen, sämtliches Stroh zu verfüttern und zur Einreue nur Gerahre (Kor, Sägemehl, Bau-

Tannenadeln, Tannenreißer, Ginster, Farnkraut usw.) zu verwerten. Der besseren sparsameren Ausnutzung wegen, ist das gesamte Rohmaterial in geordnetem Zustande zu verpacken. Im Rheingau hat man mit diesem Erlöse von leicht herzugeleitenden Holzpreisen als Ersatz für Stroh Gebrauch gemacht. In Schwefelbädern dienen Holzpreisen schon längst als Ersatz für Einstreu.

Aus anderen deutschen Staaten.

Ein lehrreiches Beispiel. Die Buchstelle sind seit Beginn der Friedensverhandlungen in West-Los mit dem Preis von 100 auf 40 Mark gestürzt — eine lehrreiche Tatsache! Man hört — lesen wir in der Berliner Kreuzzeitung — allgemein die Ansicht äußern, mit den hohen Preisen wäre auch nach Friedensschluß noch zu rechnen. Eigentlich müßte das der Fall sein. Aber der Krieg hat schon zu viele Theorien über den Hohen Preis, warum nicht auch der Frieden? Es kann der Fall eintreten, daß mit dem Frieden ein katastrophaler Preissturz, zunächst auf wenige Waren beschränkt, sich durchziehen wird, der dann alle Preise mit sich in die Tiefe reißen wird, auch bei Waren, deren Herstellung tatsächlich einen hohen Preis rechtfertigt. Darüber entscheidet nicht mehr Angebot und Nachfrage, sondern die Realisation der Kriegsgewinne. Es sind fraglos enorme Warenmengen zurückgehalten und aufgeschleppt worden in der edlen Absicht, im Vertrauen auf ein Weiterbestehen der jetzigen Kriegspreise auch nach Friedensschluß erhebliche Gewinne sicher zu stellen. Diese Rechnung würde stimmen, wenn ein gemeinsames Vorgehen dieser Warenhändler möglich wäre. Es werden aber Angstreue auszuführt werden; erst vereinzelt, dann massenweise, die Löhne sinken an zu rücken. Dagegen gibt es dann kein Mittel, und statt der erträumten Kriegsgewinne treten Misserfolge ein. Die Leipzig'schen Warenhändler haben dies bereits empfindlich zu spüren bekommen.

Beachtet die Gasperr!

Lokales.

Karlsruhe, 25. Januar 1918. Aus dem Hofgericht. Seine königliche Hoheit der Großherzog hat gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Senb. des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Vorlagen des Stadtrats betr. Straßenbahn und Lokalbahn. In den letzten Tagen sind dem Bürgerausschuß mehrere Vorlagen betr. die Straßenbahn und Lokalbahn zugegangen. Nach einer Vorlage sind für Triebwagen und Anhängerwagen für die städtische Straßenbahn und Triebwagen für die Lokalbahn 337.000 Mk. + 108.300 Mk. mehr zu bezahlen, als in den ursprünglichen Verträgen vorgesehen waren, infolge der Verteuerung des Materials und der Arbeitslöhne. Der Preis für einen Straßenbahntriebwagen erhöht sich demnach von 8190 Mk. auf 18.730 Mk. für einen Anhängerwagen von 7170 Mk. auf 14.610 Mk. für einen Triebwagen der Lokalbahn von 7895 Mk. auf 18.730 Mk. Ein Vergleich wurde vom Stadtrat einem unsicheren Prozeß vorgezogen und dabei weitere Steigerung ausgeschlossen und Befreiung in den nächsten Monaten zugesagt. — Eine weitere Vorlage bezweckt die Anschaffung eines elektrischen Gütertriebwagens für die Straßenbahn mit einem Kostenaufwand von 25.400 Mk. Eine weitere Vorlage sieht die Anschaffung von drei motorisierten Tafelwagen vor mit einem Aufwand von 24.000 Mk. Es sind bereits 20 solcher Tafelwagen durch Einzelbetriebe in Betrieb genommen, wodurch Staatsbahnwagen ohne Umladung durch die Lokalbahn den angeschlossenen Anwesen zugeführt werden können. Die Stadt will durch die beantragten drei Tafelwagen ihren städtischen Knechten diesen Vorteil ebenfalls sichern. Eine weitere Vorlage betrifft eine Eisenbahnstation der Straßenbahn in der Gärtenstraße, bei der Poststraße abzuweichen, nach der Gärtenstraße bis zum Personenbahnhof. Der Kostenaufwand beträgt 38.500 Mk. Durch diese Einrichtung bezweckt die Stadtverwaltung, die Milchzufuhr zur Milchzentrale zu vereinfachen, indem nur noch von der Gärtenstraße und Wiesenstraße abgehende notwendig sind. Später soll die Milchzentrale direkt angeschlossen werden. Die Einrichtung kommt auch der angeschlossenen Privatindustrie zugute. Diese Vorlagen bringen bedeutende Fortschritte unseres Karlsruher Lokalen Verkehrswesens.

Leberabend des Deutschen Kriegsmännerbundes. Auf das heute abend halb 8 Uhr im großen Musiksaal stattfindende Konzert des Deutschen Kriegsmännerbundes „Laon“ sei nochmals hingewiesen. Bei allen Konzerten können die fedguten Künstler, die Reiten oder in der Heimat vor ausverkauften Häusern. Wir wünschen auch dies hier in Karlsruhe. Wie wir hören, werden auch Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin dem Konzert anwohnen. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Frh. Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, sowie an der Abendkasse.

Politische Nachrichten.

Erste Vollziehung des deutschen Industrieerlasses. Berlin, 23. Jan. (W.T.B.) Mit Rücksicht auf die in Aussicht stehenden gegenberührenden Maßnahmen für die Wiederaufnahme der Friedensarbeit wird der am 25. Oktober 1916 vom Zentralverband Deutscher Industrieller, vom Bund der Industriellen und dem Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands gegründete deutsche Industrieerlass am Samstag, den 16. Februar d. J. seine erste Vollziehung erhalten und damit seine den gesamten Interessen der deutschen Industrie gewidmete Tätigkeit aufnehmen. Der Deutsche Industrieerlass ist die Fortsetzung der friegswirtschaftlichen Tätigkeit des Kriegswirtschafts der deutschen Industrie. Er ist zu gemeinschaftlicher Friedensarbeit berufen und besteht aus 64 führenden Persönlichkeiten einer staatlichen Organisation der deutschen Industrie. Neben Ministerien und industriellen Interessengruppen wird in erster Linie die Bildung und Zusammenfassung eines preussischen Industrie-Ausschusses als Repräsentationskörper für die Wahl zum preussischen Herrenhaus gemäß § 11 des Gesetzentwurfes über die Zusammenfassung des Herrenhauses zur Verfassungssatzung stehen.

Die Zigarrenindustrie gegen alle Monopolpläne. Berlin, 24. Januar. Dem Verl. Tageblatt zufolge hielt der Zentralverband deutscher Zigarrenfabrikanten gestern unter der Leitung von Ludwig Korte (Pomm.) seine erste Haupt-

versammlung in Berlin ab. Uebereinstimmend sprach sich die Versammlung gegen die Monopolpläne aus und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Kriegsgesellschaften so schnell wie möglich verschwinden werden.

Die Doppeldecker.

Berlin, im Januar. (Köln. Hg.) Wenn es gilt, Deutschland zu verleumben, so ist selbst hochgestellten englischen Staatsmännern auch der widerwärtigste Stoff, auch die niedrigste Verdächtigung gerade gut genug. Das Märchen von der deutschen Leichenverwertung ging von der Times ins Unterhaus über; als Oppositionsmitglied des Hattlose solcher Verleumdungen feststellte, hielt kein Regierungsmitglied es für der Mühe wert, der Wahrheit die Ehre zu geben. Neuerdings suchte Lord Robert Cecil, wie bekannt, die geheime Bekämpfung und Verbreitung der Polgarnie in Deutschland zu beweisen, obwohl er dafür nicht den Schatten eines Beweises beibrachte. Gerade auf dieses Gebiet sollte sich Minister Cartwright am allerwenigsten wagen, denn ganz Europa weiß, daß die Vigamie, die Doppeldecker, ein besonderes englisches Kaiser ist, von dem schon die frühe Literatur, die frühen Gesetzbücher voll sind. Jetzt während des Krieges haben sich wie verschiedene neutrale Korrespondenten berichteten Tausende von abhangungslosen französischen Mädchen mit englischen Kommissen in Nordfrankreich traufen lassen, die ihre wohlverpackten Gefrauen jenseits des Kanals hatten; unsere britischen Zartfüßler hatten die Vagante ihrer ersten Ehe bei Entdeckung der zweiten vollständig „vergessen“. Wie die Doppeldecker in England unter dem Einfluß des Krieges jetzt allgemeine Fortschritte macht, darüber klagen alle englischen Zeitungen. Die Westminster Gazette vom 11. Dezember 1917 zitiert in ihrem Gerichtsbericht allein drei Fälle auf, wobei sie als Leberchrift fest: „Ein Fall von Vigamie folgt dem anderen.“ In einer anderen Stelle sagt daselbstel Blatt: „Sir Horreitt Fulton als Gerichtspräsident von Old Bailey äußerte, die Zeit sei gekommen, wo man die Vergehen wegen Vigamie strenger behandeln müsse, als dies bisher geschehen sei. Die Vigamie verbreite sich wie eine Wucherpflanze über das ganze Land, und es sehe so aus, als nähmen solche Fälle kein Ende. Sie hätten bei jeder Gerichtssession mit einer Menge Fälle dertat zu tun. Dem müßte Einhalt geboten werden.“ Sollte dieser Cartwright, ehe er sich mit der fabelhaften Doppeldecker in Deutschland beschäftigt nicht lieber die tatsächliche in seinem eigenen Land abhassen?

Verband der deutsch-nationalen Parteien.

Wien, 23. Jan. (W.T.B.) Die deutsch-nationalen Parteien des Abgeordnetenhaus haben beschlossen, sich zu einem Verbande zusammenzuschließen, der den Namen führt „Verband der deutsch-nationalen Parteien“ im österreichischen Abgeordnetenhaus. Der neue Verband zählt 14 Mitglieder, die Leitung liegt einem Ostösterreichischen Anführer ob. Zum Obmann wurde W. Waldner zu Obmann-Stellvertretern die Abg. Wolf u. Scheller gewählt. Mit Ausschluß der Abg. Solinger und Medling gehören alle Abgeordneten des früheren National-Verbandes dem neuen Verbande an.

Der Fall Caillaux.

Paris, 23. Jan. (W.T.B.) Savas. Der Untersuchungsrichter Hauptmann Bouchardon nahm gestern nachmittag die Aussagen eines französischen Obersten in dem gegen Caillaux eröffneten Untersuchungsverfahren entgegen. Heute wird ein General a. D. seine Aussagen machen. In Gerichtsverfahren wird aufgrund der Schätzung eines Sachverhältnisses über den Wert der in den Stahlführern in Florenz gefundenen Wertpapiere Caillaux berichtet, daß sie bei der Ausgabe 469.000 Frs. wert gewesen seien. Davon führten 180.000 Frs. von der Erbschaft Reynouard her. Hauptmann Mangin verhört heute Turmel. Dieser habe in der Nacht zum Montag erklärt, daß er an einem Herzkrampf leide. Ein Arzt ist mit der Prüfung seines Gesundheitszustandes beauftragt.

Die Türkei und die Juden.

Berlin, 23. Jan. (W.T.B.) Der Großwesir Talat Pascha empfing heute eine Abordnung, bestehend aus den Herren Professor Dr. James Israel, Bankier A. F. Marcus, Dr. Alfred Nossig, Kommerzienrat G. Simon und Professor Dr. Ludwig Stein, um ihnen von den Absichten der osmanischen Regierung bezüglich mehrerer, die Lage der Juden in türkischen Reich nach Friedensschluß betreffenden Fragen Kenntnis zu geben. Dem Empfang wohnte der aus Konstantinobel kirchlich eingetretene Kammerdeputierte Emanuel Carasso bei. Die Besprechung erob eine Uebereinstimmung in den wichtigsten Punkten, jedoch die Abordnung ihre volle Befriedigung über die Darlegungen des Großwesirs zum Ausdruck bringen konnte.

Italien.

Lugano, 23. Jan. (W.T.B.) Die italienische Telegraphenverwaltung hat heute für alle Auslandstelegramme einen Valuta-Zuschlag von 40 Prozent eingeführt. Die italienische Presse, besonders der Pariser Korrespondent des Secolo, nimmt sich des in der Caillaux-Affäre verhafteten italienischen Journalisten Caseni an.

Veränderungen im englischen Ministerium.

Berlin, 23. Januar. In politischen Kreisen soll die Ansicht vertreten sein, daß der Rücktritt Carsons weitere Veränderungen im englischen Kabinett nach sich ziehe, daß aber Lloyd George die Führung nach wie vor behalte.

England und Persien.

London, 23. Jan. (W.T.B.) Reuters. Im Oberhaus wünschte Lord Lamington Auskunft über den Stand und die Aussichten der südpersischen Landgendarmarie und über den gegenwärtigen Stand des englisch-russischen Abkommens von 1907. — Earl of Courzon antwortete: Ich glaube, daß einige unrichtige Auffassungen bestehen hinsichtlich des Charakters und des Dienstes der südpersischen Landgendarmarie, die unter dem Befehl von Sir Bret Sufce steht. Von den deutsch-freundlichen Elementen, deren Ränke wir genau kennen, sind Veruche gemacht worden, diese Truppen als einen Teil der britischen Armee hinzustellen, Natürlich besteht nichts dergartiges in Per-

sien, und der erste, der unter ihrem Verschwinden leiden würde, wäre Persien selbst. Diese Tatsache ist der persischen Regierung beständig von dem britischen Gesandten in Teheran vorgelegt worden und trotzdem fester fester festgestellt wird es von den persischen Staatsmännern allgemein anerkannt. Eine noch sicherere Bürgschaft für die Aufrichtigkeit der britischen Absichten ist durch unsere Bereitwilligkeit geliefert worden, mit dem persischen Kabinett, zu dem wir freundliche Beziehungen unterhalten, die Zukunft der südpersischen Gendarmarie nach dem Kriege zu erörtern. Wir wünschen, daß Persien während des Krieges neutral bleibt und seine vollständige Unabhängigkeit behält. Nach dem Kriege sollte es keine Schwierigkeiten geben, eine Lösung der Frage zu finden, die drei Bedingungen erfüllt: Die Befriedigung des persischen Nationalgefühls, Vorkehrungen für die Sicherheit der Straßen und Schutz der geschäftlichen Interessen des Handels. Ohne das Bestehen einer solchen Truppe würde die Autorität der persischen Regierung gefährdet sein. — Als Antwort auf Lamingtons Anfrage über den englisch-russischen Vertrag von 1907 sagte Courzon: Dieser Vertrag bezweckt nicht, die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Persiens zu verletzen, sondern der lang bestehenden Nebenbuhlerhaft der zwei aufeinander den Großmächten in Persien ein Ende zu bereiten. Nun gab die weitere große Veränderung der Lage, die durch die kürzlichen Ereignisse in Rußland herbeigeführt wurde, seiner Majestät Regierung die willkommenen Gelegenheit, ihre Aufrichtigkeit in Bezug auf diese Angelegenheit zu bekunden. Wir haben die persische Regierung benachrichtigt, daß wir von nun an den Vertrag als vorläufig aufgehoben betrachten und, sobald als der von mir erwähnten Bedingung Genüge geleistet ist, bereit seien, die ganze Frage von neuem in Erwägung zu ziehen.

Paris, 23. Jan. (W.T.B.) Savas. Die Mitteilungen der italienischen Mission Oberst Chabronneux und Hauptmann de Robertis sowie ihre Mitarbeiter arbeiteten den ganzen Vormittag im Büro des Kriegsrates und nahmen Abschriften von hunderten von Schriftstücken der Offiziers Volo und Hanau, der Mittelschiffen Cabal, Linis, der in Rom in Haft gehalten wird. Heute werden zum ersten Male durch Leutnant Sacarelino, Deoudes und Humbert v. nommen werden, deren Akten von dem bürgerlichen an die Militärgerichte weiter gegeben worden sind.

Letzte Nachrichten

Pressestimmen zur Reichskanzlerrede.

Berlin, 25. Jan. Zur Reichskanzlerrede schreibt die Vossische Zeitung, es werde dadurch den Franzosen endlich zu verstehen gegeben, daß ihr Schicksal nicht an England gekettet, sondern von Deutschland abhängig sei. Gleichzeitig aber sei damit den Engländern der deutliche Hinweis gegeben, daß die Zeiten vorüber seien, in denen man gemeint haben könne, wir würden uns mit England auf dem Rücken Frankreichs einigen. Die Germania führt aus, daß sich die Einschätzung der Kriegsziele auslassungen Lloyd Georges und Wilson seitens des Reichskanzlers von jeder Ueber- oder Unterhöhung gleich fernhielt. Nur in der Form erferne Graf Hertling bei Lloyd George einen Fortschritt zum Westeren an. Der englische Diktator wolle augenblicklich die Verhandlungsfähigkeit für die Zeit, die noch einmal den Friedensmachern gehören werde, nicht verlieren. Aber wie weit es bis dahin sein müßte, habe der Kanzler an der Ueberheblichkeit unierer Feinde gezeigt, die uns immer noch als Angeklagte auf die Schulbank drücken wollten und selbst den Richter spielen möchten. Solange diese Auffassungen beständen, sei von der Atmosphäre, in der der allgemeine Frieden gegeben könne, nichts zu spüren.

Berlin. Zur Kanzlerrede im Reichstagsauschuß sagt die Vossische Zeitung, sie sei im wesentlichen als eine Antwort auf die Rede Lloyd Georges und auf die letzte Wilsonbotschaft anzufassen. Es sei eine geschickte Rede eines klugen Mannes gewesen. Deutlicher sei Graf Hertling geworden, als er darauf hinwies, daß die Freiheit der Meere nicht ganz unwesentlich durch die besetzten Stützpunkte bedroht sei, die auf jedem wichtigen Anselten die Engländer im Laufe der Jahrhunderte aufgerichtet hätten. — Der Salonzeiger schreibt, wer von der Rede des Grafen Hertling Wunderdinge erwartete, werde vielleicht enttäuscht sein. Sie verleugne auch diesmal nicht den abgeklärten Geist den durch nichts in seiner ruhigen Haltung zu erschütternden Staatsmann, der den anstrengenden Stürmen der Zeit vor allem durch eine inchole Rostigkeit Trost bieten wolle. Er sei kein Freund von starken Worten. Ueber seine Neudonopolitik im Osten habe er wenig neues gesagt.

Deutscher Protest.

Berlin, 25. Jan. Aus Rio de Janeiro berichtet die Vossische Zeitung, Deutschland habe durch Vermittlung der holländischen Gesandtschaft starken Einspruch gegen das französisch-brasilianische Abkommen über die Verwendung der deutschen Schiffe erhoben.

Die Bewegung in Irland.

Berlin, 25. Jan. Nach Dubliner Meldungen in den Londoner Zeitungen vom Montag und Dienstag wurden in der irischen Hauptstadt das Büro des Bildungsvereins, das Büro der unabhängigen Irren und das Zentralbüro der nationalistischen Vereine durch die Landesbehörden geschlossen.

Die Mörder bekannt.

Petersburg, 24. Jan. (W.T.B.) Einer von denen, die an der Ermordung Schingarews und Kofschins teilgenommen haben, wurde verhaftet. Alle Mörder sind bekannt. Ihre Verhaftung steht nahe bevor.

Lebensmittelversorgung.

Der Deutsche Städtetag und die Ernährungs-schwierigkeiten. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in seiner kürzlich abgehaltenen Vollversammlung einstimmig eine Entschließung gefaßt, die u. a. bejaht: „So sehr die allgemeine Aufmerksamkeit in letzter Zeit auf den schweren Mangel des Schleichhandels und der Höchstpreisüberschreitungen gelenkt worden ist, so bleibt Grundmangel der Kriegsernährungswirtschaft doch die unzureichende Erfassung der Erzeugnisse auf dem Lande. Der Arbeitserfolg zahlreicher ländlicher Verwaltungstellen ist nicht kräftig genug und wird auch von der Reichs- und Staatsgewalt nicht genügend gestärkt, um die Waren, die Gegenstand der Kriegswirtschaftlichen Bestimmungen oder ordnungsmäßig abgeschlossenen Verträge sind, für die Ernährung der Verbraucherbezirke in geordneter Form nutzbar zu machen. Die Gefahr des Schleichhandels und seiner Begleiterscheinungen, die neben der mangelnden Erfassung nur als Symptom für das Kranksein des Kriegs-

wirtschaftskörpers erscheint, ist freilich auch sehr groß, da durch sie die wirtschaftlich gerechte Verteilung der Lebensmittel behindert wird. Werden indessen die Erörterungen und die Maßnahmen mit Vorzug auf das Symptom abgestellt, so wird nicht nur die wirtschaftliche Heilung vereitelt, sondern, indem die Menge der in die Städte hineinkommenden Lebensmittel wahrscheinlich vermindert wird, wird das Uebel sogar vergrößert. Die Durchbrechung der gesetzlichen Vorschriften auf dem Gebiet der Höchstpreise ist wesentlich durch das Vorgehen der Militär- und Marineverwaltung erleichtert, die sich im Interesse einer guten Versorgung der ihrer Fürsorge Anvertrauten an die Verfolgung der gesetzlichen Vorschriften nicht immer gebunden erachten. Daneben liegt das Schwerkriegswirtschafts-Gesetz bei der Rüstungsindustrie und — in schon erheblich geringerem Maße — bei den zahllosen kleinen Geschäftsabläufen einzelner.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geschließungen. 24. Jan.: Max Sulzberger von Bruchsal, Kaufmann hier, mit Maria Tiefenbrunner von Königsbach; Hermann Dreher von hier, Schlosser hier, mit Barbara Kempf von Dastach; Wilhelm Graus von hier, Hausdiener hier, mit Anna Grimmig von Stadelhofen.

Geburten. 23. Jan.: Erwin, Vater Friedrich Wilhelm Martin, Tagelöhner; Clara, Rieselotte, Riese, Vater Dr. Karl Demmerdinger, prakt. Arzt; Elsa, Martha, Vater Theodor Schleifer, Drahtflechter.

Todesfälle. 22. Jan.: Jakob Friedrich Lehle, Landwirt, Chemann, alt 69 Jahre. — 23. Jan.: Georg Reuer, Metzgermeister, Chemann, alt 62 Jahre; Friedrich, alt 9 Tage, Vater Julius Eberle, Gärtner; Richard, alt 1 Jahr 5 Monate 18 Tage, Vater Richard Fuchs, Goldschmied; Pauline Hilly, alt 69 Jahre, Ehefrau von Christof Hilly, Schuhmachermeister; Hieronymus Jassot, Einlassierer, Chemann, alt 44 Jahre; Marie, alt 1 Jahr 10 Monate 21 Tage, Vater Friedrich Hüfner, Weichenwärter.

Beerdigungszeit u. Trauerhand erwachsener Verstorbener. Freitag, 25. Jan. 1/3 Uhr: Hieronymus Jassot, Kaffier, Kapellenstraße 12. — 1/4 Uhr: Pauline Hilly, Schuhmachermeisters-Ehefrau, Kaiserstr. 119. — 4 Uhr: Georg Reuer, Metzgermeister, Lachnerstr. 5.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Obertrot: Florian Ruf, Maltschreiber, 56 J. * Singen a. D.: Josef Etoll, Landwirt, 56 J. * Waldkirch (Egatal): Otto Stud, Fabrikant, 75 J. * Rohrbach: Karl Trunzer. * Oberejschach: Ignaz Fleig, Schneidermeister, 72 J. * Billingen: Martin Reiningger, Feldwegwart, 51 J. * Neuhausen (A. Engen): Maria Kentscher, Witwe, geb. Keller, 62 J. * Konstanz: Berta Hermann, geb. Schmid, 47 J. * Konstanz: Stefan Reub, 75 J. * Radolfzell: Johann Gaugler, Metzger, 56 J.; Albert Bernhart, Zugmeister a. D., 48 J. * Heidelberg: Daniel Vaier, 87 J. * Mannheim: Wilhelm Weg, 64 J.

Hierzu

Sterne und Blumen Nr. 4.

Bezugspreis vierteljährlich 1.00 Mk. (b. d. Geschäftsstelle monatlich 30 Pf. 4.70 ohne Post). ...

Die Antim...

auf die Kundgebungen ist gestern wie in ruhigen und jeden hat sowohl der Hei...

Badischer Bauern-Verein G. B. Aufklärungs-Versammlung in Ettlingen Sonntag, den 27. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr im „Engel“. Es werden sprechen die Herren: 1. Chefredakteur Dees als Vertreter des stellv. Generalkommandos: Ueber die militärische Lage. 2. Hauptvorstandsmitglied Abgeordneter Schöpfle, Langensiebach: Ueber die wirtschaftliche Lage. Auch Frauen und Nichtmitglieder können teilnehmen. Das Präsidium.

In unserer Drogenabteilung (beim Eingang Lammstraße) Putzmittel „Krisit“ Paket 15 J Scheuerpulver „Globus“ Paket 14 J Scheuerpulver „Saponia“ Paket 25 J Wasch- und Bleichhilfe Paket 30 J Vim Dose 30 J Messerputzschmirgel Dose 55 J Metallpolitur „Geolin“ Flasche 45 J Möbelpolitur Flasche 1.50 Bimsteine Stück 15 J Fussbodenlack Kilo 6.75 Bodenwachs 1/2 Pfd. 3.50 Lederfett Dose 25 J Fensterschwämme Stück 1.25 Mottenschutz Paket 15 J Irrigatoren Stück 85 J Irrigatorschläuche Stück 2.25 Inhalationsapparate Stück 2.75 Sanitätspuder „Vasenol“ Dose 90 J Halpinsel Stück 45 J Zahnpulver „Denteco“ Paket 20 J

Kurzwaren-Verkauf im Lichthof Geschwister Knopf

Verkauf von Quarz. In den Zeitverteilungsstellen Nr. 65-76 einschließlich kommt an die eingetragene Rundschaft ab Freitag, den 25. bis Montag, den 28. Jan. Quarz (weißer Rote) zum Verkauf und zwar gegen die Lebensmittelmärkte Nr. 77. Die Kopfmenge beträgt 125 Gramm. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt. Karlsruhe, den 24. Januar 1918. 266 Naherungsmittellamt der Stadt Karlsruhe.

Gute Leipziger Pelze Die noch vorhandene grosse Auswahl „ganz extra billig!“ Besondere Gelegenheit! Ein Posten aussergewöhnlich preiswerte „Alaska“ „Fuchs“-Pelze Nur Karl-Friedrichstraße 6 I Trepp (nob. Pa. Spiegel & Wels) K. S. horpp.

Grossherz. Hoftheater. Freitag, den 25. Januar 1918. A 31. Adam. Drama in einem Vorspiel und vier Akten von Arno Nadel. Anfang: 7 Uhr. Ende: 1/10 Uhr.

Sängervereinigung Karlsruhe. Wir bitten die Herren Sänger, zur Kaiserfeier der Bürgerschaft Samstag, 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr, auf der Bühne des Konzerthauses vollständig anwesend sein zu wollen. Anzug: schwarzer Gehrock ohne Abzeichen. Der Vorstand: I. A.: Rechtsanwalt Otto Heinsheimer.

Karlsruhe, Freitag, den 25. Jan. 1918 abds. 7 1/2 Uhr im Saale des Museums Lieder-Abend veranstaltet vom „Deutschen Kriegsmännerchor Laon“ unter Mitwirkung des Konzertsängers Reinhold Gerhardt (Bariton), und des Armierungssoldaten Meyer (Violine). Leitung: Unteroffizier Prof. Dr. Fritz Stein. Vortragsfolge: „Front und Heimat“, „Das Deutsche Lied in Ernst und Humor“, (Männerchöre von Kreuzler, Schuberth, Klinghardt Co., radi, Büttner, von Othegraven, Stantz, Heinrichs etc.; ernste und heitere Volkslieder alter und neuer Zeit; Sologebänge von Schumann, Brahms usw.; Violinsol von Gossec, Goldmark. Eintrittskarten zum Preis von 3.—, 2.—, 1.— Mk in der Musikalienhandlung des Herrn Fritz Müller, Kaiserstrasse, Ecke Waldstr., Teleph. 388 und an der Abendkasse. Der Reintrag ist für die Kriegswohlfahrtszwecke der 7. Armee (Hinterbliebenen-Stiftung etc.) bestimmt.

Städt. Arbeitsamt

Gesucht werden: Köchinnen für Privat Mädchen für alles Mädchen z. Anlernen sowie Stundenfrauen für häusliche Arbeiten, für sofort und später. Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe: Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe, Fähringerstr. 100 II.

Lehrmädchen. Junges Mädchen aus achtbarer Familie, welche das Buchmachen erlernen will, wird angenommen bei 267 E. Naumann, Karlsruhe Waldstr. 49. Abgängige Tiere aller Verkauft Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Rasier-Klingen f. Sicherh.-App. merd. haarscharf geschliffen, Etad 10 Pf. Kaiserstraße 18 Laden Karlsruhe. 8144

Kathol. Männerverein St. Stephan. Wir laden hiermit unsere werten Mitglieder nebst erwachsenen Angehörigen ein zu dem am Sonntag den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Museumsaal gemeinsam mit den übrigen kath. Männervereinen der Mittelstadt veranstalteten

Vaterländischen Festfeier. Wegen des Näheren verweisen wir auf die besondere Einladung des Festauschusses. Eintrittskarten zu 1 Mk., 50 Pf. und 20 Pf. sind bei Dabier und Forer, sowie am Saaleingang zu haben. Karlsruhe, den 23. Januar 1918. 261 Die Vorkandtschaft.

Tüchtiger Werkzeugdreher für sofort gesucht. Mayer & Grammelshauer, Rastatt. 161

Geübte Einlegerinnen für Buchdruck sofort gesucht. Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe (Städt. Arbeitsamt Karlsruhe) Fähringerstr. 100 II., 3. II. 257

Beleidigungs Zurücknahme Aus der hiesigen Apotheke sind mir durch meine dort bedienstete Schwester Gerichte zugetrugen und von mir verbreitet worden, die gerichtet sind, die Ehre des Herrn Dr. Felwing und meiner ihm befreundeten Familie hier aufs schwerste anzutasten. Nachdem ich mich überzeugt habe, daß diese Gerichte frei und frech erlogen sind, nehme ich alles, was ich in dieser Sache gesagt habe, unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurück. 269 Durmersheim, den 23. Januar 1918. Christian Essig.

Papier. Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefkasten, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier angeführt Größere Mengen von 200 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern. A. Braum & Co., Karlsruhe.

Geschäfte u. fleiß. Schneiderin die erst seit kurzem hier ist, sucht Kundenschaft. Neuanfertigungen sowohl wie Veränderungen an Anbendanzügen, Mänteln usw. werden bestens besorgt und billigst berechnet. Karlsruhe, Adlerstr. 42, Stb. 3. Et. 225

Nächste Badische Krieger-Geldlotterie Ziehung am 1. Februar 3264 Goldgewinne u. 1 Pr. bar Geld 37 000 Mk. Möbel, Hochstgewinn 20 000 Mk. 3263 Goldgewinne 17 000 Mk. Loso zu 1 M., 11 Loso 10 M. Porto und Liste 30 Pf. -mpf. Lott.-Unternehmer J. Stürmer Strassburger 1. E., Lanzstr. 107, Fil. Kehl a. Rh. Hauptstr. 198 Frz. Pecher, Karlsruhe Zirkel 30, Gewerbebank Carl Götz, Hebelstr. 11/12

Heimat- und Volksbücher für unsere Selbstgenauen sind die Werte von Franz Dos Wir nennen die folgenden Jakob Lindan geb. 17. 1. 180 Heinrich v. Andlau geb. 17. 1. 180 Franz Josef v. Andlau geb. 17. 1. 180 Karl Zell geb. 17. 1. 180 Schickt diese Bücher unter Solbaten, geht sie in die Tasche; sie werden allüberall mit Dank empfangen u. mit Freude gelesen werden. 4801

Ich kaufe laut § 15 Bekanntmachung vom 25. IX. gebr. 1/2 Seiltorfen und Weintorfen beschlagnahmefrei, sowie Silberpapier und Staniol. 226 S. Blatt, Karlsruhe, Kronenstr. 27, Telephon Nr. 3873.

In unserer Zeitschrift „Der Arbeiter“ kann ein draus. talentierter Knabe aus geistvoller Familie als

Scher- bzw. Drucker- Lehrling mit den üblichen Bedingungen mit sofortiger Vergütung von Wochengehalt eintreten. Ansuchen erbitte sich baldigt

Buchdruckerei der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe Adlerstr. 42.

Harmonium, schön im Bau, gut im Ton, wenig gebraucht, mit 6 Registern, wird preiswert abgegeben. Ankauf durch die Geschäfte der St. Bl. unter Nr. 108. 225

Druckfaden jeglicher Art fertig (schneidend) an „Badenia“, Akt.-Ges. für Druck und Verlags-, Karlsruhe

Der Berlin, 25. Jan. ... fer. An der ... über die Debe ... verstärkt sich der ... Die Not in ... fel mehr. Die ... über die Englan ... eine Hälfte für ... und deren aben ... rung des Heber ... Jose Tätigkei ... an, daß sie das ... können. Die ...